



Gebet des Bruder Klaus

Liebe Mitbrüder,

Vor knapp 50 Jahren durfte ich eine Ministrantenwallfahrt in den Ranft machen. Wir haben zusammen mit unserem Ministranten-Präses in der Bruder-Klausen-Kapelle eine Hl. Messe gefeiert und dabei natürlich auch aus voller Kehle das Lied „Mein Herr und mein Gott“ gesungen. Unser Präses hat dann in seiner Predigt auf dieses Gebet des Bruder Klaus Bezug genommen. Daran muss ich mich jedes Mal erinnern, wenn ich hierher komme. Das ist geblieben, das habe ich niemals mehr vergessen. Da ist etwas passiert... Da ist mir etwas aufgegangen... und das hat in mir weiter gearbeitet, hat mich begleitet bis auf den heutigen Tag.

Jahre später bin ich einem ganz ähnlichen Gebet begegnet, und zwar im Exerzitenbuch des Hl. Ignatius von Loyola... und noch einmal beim Gründer der Kleinen Brüder und Schwestern, Charles de Foucauld. Immer geht es dabei um einen Impuls, der mir von jemandem anderen zukommt und der mich einlädt, selber in dieses Gebet einzutreten, es selber zu beten, es zu meinem eigenen zu machen. Darum habe ich auch als Untertitel für unseren Tag und unsere Besinnung formuliert: „Beten mit Bruder Klaus“.

Ich bin überzeugt, dass der Heilige uns mit seinem Gebet auch für unser Leben eine spirituelle Hilfe sein kann und uns damit aufmerksam macht auf das, was wirklich wichtig ist im Leben, gerade dann wenn wir es aus dem Glauben, aus einer lebendigen Beziehung zu Gott also, gestalten wollen. Dass wir alle auch immer wieder Schwierigkeiten mit dem Beten haben, dass wir uns nicht immer und in jeder Lebenslage leicht tun mit dem Gebet, dass auch unser Glaube und unser Verhältnis zu Gott manchmal angefochten ist, wer von uns wüsste das nicht? Und die Tatsache, dass wir selber als Priester, Diakone und Seelsorger, als „Berufs-Christen“ sozusagen, unseren Weg gehen, bewahrt uns ganz offensichtlich nicht davor. Um so hilfreicher sind dann solche spirituelle Begleiter wie eben ein Bruder Klaus oder ein Ignatius.

Beim ersten aufmerksamen Hören auf das Gebet des Heiligen Bruder Klaus ist es mir allerdings kalt den Rücken hinuntergelaufen... **„nimm alles von mir“**. Das hat mich erschreckt und ich habe mir in meiner jugendlichen Naivität gedacht: Das kannst Du ehrlich so gar nicht beten. Wenn Gott Deine Bitte erfüllt und Dir alles nimmt, was Dir lieb und teuer ist! – Erst viel später ist mir aufgegangen, was hier gemeint ist. Ignatius von Loyola nennt es „Indifferenz“. Das meint nicht etwa „Gleich-gültigkeit“, sondern die innere Freiheit allem und jedem gegenüber: Das Raum schaffen für das, was zählt. Oder sagen wir besser: Für den der im Zentrum unseres Lebens steht oder stehen sollte, unser Schöpfer und Herr. Raum schaffen, d.h. aber auch loslassen, offen und frei werden, so dass ich ihm nichts und niemanden vorziehe, nichts an seine Stelle setze, mich von nichts gefangen nehmen lasse... Leichter gesagt als getan!

Auch Niklaus musste lernen, loszulassen. Nicht nur Frau und Kinder, nicht nur Besitz und Wohlstand, nicht nur Ansehen und Ehre, sondern sich selbst: „Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!“ - Das ist Ausdruck seiner Hingabe und Liebe. „Gib alles mir, was mich führet zu Dir!“ – Gott allein zählt. Alles andere wird relativiert. Wer den Schatz im Acker gefunden hat, ist bereit, alles andere hintanzustellen und den Acker zu erwerben.

Am Ende der Exerzitien lässt Ignatius den Exerzitanten beten: „Nimm hin, Herr, und empfang meine ganze Freiheit, mein Gedächtnis, meinen Verstand und meinen ganzen Willen, meine ganze Habe und meinen Besitz; Du hast es mir gegeben, Dir Herr, gebe ich es zurück; alles ist Dein, verfüge nach Deinem ganzen Willen; gib mir Deine Liebe und Gnade, das ist mir genug.“

„Gib alles mir, was mich führet zu dir!“ Was mich hindert, das kenne ich, darum weiss ich, das spüre ich... das kann alles mögliche sein, angefangen von der eigenen Trägheit, die mir das Beten so schwer macht, bis hin zu Frust und Resignation. Liebe Mitbrüder, ist es nicht erschreckend, dass so mancher unter uns Seelsorgern ausgebrannt ist, enttäuscht, müde, einfach nicht mehr kann oder mag... Stichwort „burn-out“... oder sich gut bürgerlich eingerichtet hat und nur noch auf die Pensionierung wartet. Es gibt allerdings auch jene, die sich für un-ersetzbar halten und nicht zurücktreten können. Oft meinen sie, wenn sie keine Funktion oder kein Amt mehr haben, seien sie niemand mehr. Sie stehen sich selber im Weg. - „Nimm mich mir!“ betet Bruder Klaus. Er wird wohl gewusst haben, warum. - Was kann mich nicht alles hindern? Warum nur ist das Loslassen so schwer?

Und was könnte dagegen hinführen zu meinem Herrn und meinem Gott? Was soll er mir geben? „Deine Liebe und Gnade“, sagt Ignatius, „genügt mir“. Und Niklaus von Flüh fasst es in die Worte: **„Gib mich ganz zu eigen Dir!“**. Dass wir Gott gehören als seine Geschöpfe, dass wir uns aus seiner Hand empfangen, dass wir sein Eigentum sind, seine Söhne, ist das eine. Zugleich aber sind wir nicht bloss passive Subjekte seiner Gnade - das sind wir selbstverständlich auch, denn ohne ihn wären wir nichts - sondern aktive Partner Gottes, die ihm antworten mit allem, was wir sind und haben: „Nimm hin, Herr!“ Nicht irgend etwas, sondern mich, mich selbst.

Ich weiss, das sind grosse Worte. Und die Hingabe unseres Lebens realisiert sich gewöhnlich nicht in heroischen Taten - das kommt je nach Umständen auch vor - wir Jesuiten gedenken dieses Jahr des 100. Geburtstages unseres Mitbruders Pater Alfred Delp, der von den Nazis hingerichtet wurde - aber normalerweise geht das still und leise und ohne Aufsehen vor sich: Im treuen Dienst an den Menschen, im Dasein für andere, im Aushalten von Widrigkeiten, im Sich-Abmühen, im Suchen nach Gottes Willen, im Durchhalten und auch im Gebet.

Jesus hat uns mit seinem Leben und Sterben gezeigt, dass „sein Leben findet, wer es hingibt“... Und dass die Hingabe eine Konsequenz der Liebe ist. Denn die Liebe hat ihren Preis. Das Weizenkorn muss sterben um Frucht zu bringen. Das feiern wir ja in jeder Eucharistie. Und heute beten wir mit dem Heiligen Bruder Klaus und singen das Lied „Mein Herr und mein Gott“.

Ich denke, ehrlich beten kann ich dies nur, wenn ich es in der Haltung der Liebe, der Hingabe tue. Ich kann es im Letzten nicht aus mir selber, weil ich ein so grosszügiges Herz und eine so grosse Liebe hätte, sondern immer nur als Antwort auf das, was mir von Gott her geschenkt worden ist und noch immer wird. Amen.

Hansruedi Kleiber SJ / Wallfahrt der Priester und Diakone, Mo nach Bettag 2007